

WERKS-ZEITUNG

RUHRSTAHL-AKTIEN-GESELLSCHAFT HENRICHSHÜTTE HATTINGEN

6. Jahrgang

Die „Werks-Zeitung“ erscheint jeden 2. Freitag.
Nachdruck nur mit Quellenangabe u. Genehmigung
der Hauptschriftleitung gestattet.

8. Mai 1931

Zuschriften sind zu richten an
Ruhrstahl Akt.-Ges., Henrichshütte, Hattingen
Abteilung Schriftleitung der Werks-Zeitung

Nummer 10

Der Völkerbundsrat tagt

Am 18. Mai tritt in Genf der Völkerbundsrat zusammen, wobei Deutschland den Vorsitz führt. Die Voraussetzung für eine gute Außenpolitik eines Staates ist immer, daß in seinem Innern Ruhe herrscht und er nach außen hin einig und gefestigt dasteht. Wenn unsere Vertreter demnächst zu der wichtigen Tagung nach Genf fahren, so müssen sie sicher sein, daß ihnen die Heimat den Rücken stärkt und ihre Lage nicht durch allerlei Quertreibereien, wie das leider in Deutschland üblich ist, gefährdet wird.

Die Tagesordnung für die neue Ratstagung ist ziemlich reichhaltig und für uns sehr wichtig. Zunächst wird man sich über die deutsch-österreichische Zollunion unterhalten, die dem Antrag der englischen Regierung entsprechend, nur so behandelt werden soll, daß eine Prüfung der Vereinbarkeit der geplanten Zollunion mit den Verpflichtungen, die Österreich in dem bekannten Genfer Protokoll von Oktober 1922 eingegangen ist, erfolgen wird. Deutschland hat sich mit Recht dagegen gewehrt, daß der Völkerbund über die Rechtsbeständigkeit der Zollunion als solcher zu Gericht sitzen darf. Hoffentlich wird dieser Standpunkt auch von der Mehrheit des Rates gebilligt. Wir können es uns auf keinen Fall gefallen lassen, daß man in unsere staatliche Selbständigkeit von Völkerbundswegen eingreift.

Eine zweite wichtige Frage, die auf der Tagung des Völkerbundsrates erledigt werden muß, ist die Festsetzung des Ortes und des Vorsitzes der Abrüstungskonferenz. Die Abrüstung hat sich allmählich zu einem Schreckensgebilde in der Geschichte des Völkerbundes ausgewachsen. Dabei nimmt gerade diese Frage an Wichtigkeit von Tag zu Tag zu und bildet, wenn man es richtig betrachtet, die unerläßliche Voraussetzung für die Befriedung Europas und damit weiter für eine wirtschaftliche Neubelebung der ganzen Welt.

Wie immer vor einer Tagung hört man über diese Frage auch heute wieder die schönsten Worte. Diesmal hat sie der Staatssekretär des Auswärtigen in England, Henderson, gesprochen, der vor der ausländischen Presse eine Rede gehalten hat, in der er auf die kommende Abrüstungskonferenz hinwies und sagte, es nütze nichts, zu behaupten, daß der Geist des Argwohns, des Mißtrauens und der Unsicherheit überwunden sei. Er werde es niemals sein,

wenn nicht das vorgesehene Werk der Abrüstung vollendet werden könne. Der Erfolg der Abrüstungskonferenz werde mehr als alles andere dazu beitragen, die Gefahr der Wirtschaftskrise zu vermindern. — Solche schönen Worte hören sich aus dem Munde des englischen Vertreters, der jetzt noch weit vom Schuß ist, sehr schön an. Wir wollen aber einmal abwarten, was derselbe Mann demnächst in Genf und vor allen Dingen

— wenn seine Partei dann noch am Ruder ist — im nächsten Jahre auf der Abrüstungskonferenz selbst zu sagen hat. Wir haben leider zu oft erfahren müssen, daß im entscheidenden Augenblick die stärkere Politik Frankreichs den Sieg davongetragen hat und England ganz klein vor Frankreich zu Kreuze gekrochen ist. Erfreulich ist immerhin, daß sich England dieses Mal wenigstens dem deutschen Antrag angeschlossen hat, der verlangt, daß sämtliche Staaten in überblicklicher Weise den augenblicklichen Stand ihrer Rüstungen darlegen sollen. Wie in der ganzen Abrüstungsfrage, so wird auch hier Frankreich die treibende Gegenkraft sein. Man soll sich nicht zu großen Hoffnungen hingeben und an eine reiflos glückliche Lösung der schwierigen Abrüstungsfrage glauben. Was bei einem Fehlschlag der Konferenz daraus für Deutschland für Folgen erwachsen können, hat kein anderer als der englische Vertreter auf der Abrüstungsvorkonferenz, Lord Cecil, ausgesprochen. Er sagte, daß Deutschland im Falle der Ergebnislosigkeit dieser Konferenz kein Vertrauen mehr zum Völkerbund haben könne und man es verstehen müsse, wenn es ihm dann den Rücken lehre.

Ein weiterer für Deutschland nicht unwichtiger Punkt wird dann der Bericht der polnischen Regierung sein, den sie auf Grund eines Beschlusses der letzten Ratstagung über die von ihr zur Abstellung der Mißstände in Oberschlesien getroffenen Maßnahmen zu erstatten hat. Auf diesen Bericht darf man sehr gespannt sein. Es läßt sich schon jetzt sagen, daß die edlen Polen sich recht wenig um den Völkerbund gekümmert haben und im Vertrauen auf ihren starken

Schutzherrn Frankreich tun, was ihnen beliebt. Gerade die neuesten Ereignisse in Danzig zeigen, wie angriffslustig die Polen nach wie vor sind. Sie waren in der Tat nicht mehr weit davon entfernt, die selbständige freie Stadt Danzig militärisch zu besetzen, wenn ihnen nicht der Völkerbundskommissar, Graf Grävina, einen Strich durch die Rechnung gemacht hätte. Da die Amtsbauer dieses Italiener leider abgelaufen ist, muß der



Die Parkmauer

Aufnahme von H. Liebetrau

Völkerbundsrat für ihn eine Neuwahl vornehmen. Hoffentlich wird niemand auf den Posten berufen, der den polnischen Wünschen willfähriger ist, die letzten Endes nur darauf hinauslaufen, die schöne deutsche Stadt Danzig dem Lande Polen einzuverleiben. — Damit ist die Tagesordnung der 63. Ratstagung des Völkerbundes in der Hauptsache erschöpft. Einige nebensächliche Punkte harren allerdings noch der Beratung. Jedenfalls wird der Verlauf der Tagung für die Weltpolitik, vor allem für das Schicksal Europas, nicht ohne Folgen bleiben. Man kann daher nur wünschen, daß der deutsche Vorsitzende, unser Reichsaußenminister, mit der nötigen Festigkeit und Ruhe die deutschen Belange bis zum Neuersten vertritt und vor nichts zurückweicht, vor allen Dingen nicht vor den unbilligen und ungerechtfertigten Wünschen der habgierigen und machtlüsternden Franzosen und ihrer Trabanten, von denen eben noch der kleine Gernegroß in der Tschechoslowakei im Auftrage seines französischen Herrn und Meisters seinen Spruch gegen die deutsch-österreichische Zollunion aufgelegt hat. Das alles darf uns nicht beirren: Wir müssen trotz aller solcher Seitenprünge unserer ehemaligen Feinde geradeaus gehen und das tun, was uns und uns vor allem nützlich ist.

Die Rückwirkungen der Reparationsleistungen auf die Weltwirtschaft

Die Pläne des Gouverneurs der Bank von England, Norman, auf Gründung einer Weltfinanzierungsbank zwecks Kreditgewährung an kapitalbedürftige Länder sowie der jüngste Vorstoß Deutschlands hinsichtlich einer internationalen Aussprache über die Zollverhältnisse in Europa haben ihre gemeinsame Grundlage in den weltwirtschaftlichen Verschiebungen, die gerade in den letzten Jahren durch den Einfluß der Reparationsleistungen eingetreten sind.

Deutschland ist zwecks Aufbringung der Reparationsleistungen bei schärfster Drosselung seiner Einfuhr zur Steigerung seiner Ausfuhr gezwungen; dadurch wird gerade in den ausschlaggebenden Spitzenbeträgen, die auf die Gesamtverfassung des Marktes besonders empfindlich zurückwirken, verschärftes Angebot bei sinkender Nachfrage ausgelöst. Die Folgen sind zu ersehen aus der nachstehenden Uebersicht, nach der für die hauptsächlichsten Handelsstaaten der Welt von 1929 auf 1930 die Rückgänge der wertmäßigen Ein- und Ausfuhr in Prozenten betragen:

	Einfuhr	Ausfuhr
	25 Prozent	11 Prozent
Deutschland	25	11
Frankreich	10,9	14,6
Großbritannien	14,4	21,6
Ver. Staaten	28,8	26,7

Es ergibt sich also die bezeichnende Tatsache, daß infolge des Reparationsdrucks die deutsche Ausfuhr am wenigsten zurückgegangen ist, daß dagegen die Einfuhr nach Deutschland (abgesehen von den durch Hochschutzzoll geschützten Ver. Staaten) den stärksten Rückgang aufzuweisen gehabt hat. Am deutlichsten tritt der Einfluß der Reparationsleistungen im deutsch-englischen Handelsverkehr zutage. Es betrug in Millionen Pfd. Sterling:

	1913	1928	1930
Einfuhr von Deutschland nach England	31	63,7	65,3
Ausfuhr von England nach Deutschland	41,3	41	26,8

Während im letzten Vorkriegsjahr die deutsch-englische Handelsbilanz noch mit fast 10 Millionen Pfd. Sterling oder mit beinahe 200 Millionen Mark zuungunsten Deutschlands sich gestaltete, ist sie jetzt mit 38,5 Millionen Pfd. Sterling oder mit 770 Millionen Mark zugunsten Deutschlands, allein von 1929 auf 1930 hat sich der Handelsstand zugunsten Deutschlands um 150 Millionen Mark gebessert. Im Jahre 1930 hat die deutsche Ausfuhr die englische Ausfuhr zum ersten Male überflügelt. Nach Frankreich führte Deutschland im Jahre 1930 für 8 Milliarden Franken Ware aus, gegenüber 6,6 Milliarden Franken im Jahre 1929; diese Ausfuhrsteigerung ging in der Hauptsache zu Lasten der Ver. Staaten, deren Ausfuhr nach Frankreich sich um 1,2 Milliarden Mark verschlechterte.

Abbau der öffentlichen Ausgaben

Der Reichsfinanzminister Dietrich hat vor kurzem eine inhaltreiche Rede gehalten, in der er den Finger auf die Wunden legte, die unsere augenblickliche schlimme Lage erkennen lassen. Er zeigte, daß unsere öffentlichen Ausgaben viel zu hoch geworden sind und daß daher ein neuer Sparsameleitsfeldzug unbedingt nötig sei. Dabei forderte er auch, daß die Staats- und Gemeindegewirtschaft eingeschränkt werde und der Privatwirtschaft wieder Platz machen müsse, eine Forderung, deren Berechtigung kein wirtschaftlich Denkender verkennen kann.

Die Reichsfinanzstatistik hat kürzlich neue Ziffern veröffentlicht, die das Gefüge der öffentlichen Ausgabewirtschaft nach dem Kriege mit aller Deutlichkeit enthüllen. Was vor allem interessiert, ist die Gesamthöhe der öffentlichen Ausgaben: sie belief sich in Reich, Ländern, Gemeinden und Gemeindeverbänden im Rechnungsjahr 1928/29 auf insgesamt 20,8 Milliarden Reichsmark. Mehr als ein Viertel des deutschen Volkseinkommens ging also durch die öffentliche Hand. Wie war es demgegenüber vor dem Kriege? Im Rechnungsjahre 1913/14 betrugen die Gesamtausgaben auf dem heutigen Reichsgebiet 7,2 Milliarden Reichsmark.

Woher diese Zunahme?

Betrachtet man die einzelnen Ausgabeposten, so zeigen sich bald weitere Ursachen der Steigerung des öffentlichen Finanzbedarfs. Da sind zunächst die Kriegslasten mit einem Betrage von nicht weniger als 4,5 Milliarden Reichsmark. Neben den Reparationen (2,2 Milliarden Reichsmark) — sie sind besonders drückend, weil sie ohne Gegenwert ins Ausland abfließen — sind in diesem Posten vor allem die Aufwendungen für die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen enthalten. Und weiter: auch die Ausgaben für Wohlfahrtswesen und Wohnungswesen in Höhe von insgesamt 5,1 Milliarden hängen unmittelbar oder mittelbar mit dem Kriege und den von ihm verursachten wirtschaftlichen Notständen zusammen. Vor dem Kriege wurden für diese Zwecke nur 723 Millionen ausgeworfen. Fer-



FRAGE

VERGEWISSERE DICH!

-Du vermeidest kostspielige Fehler.

Dowal

22824/19

Urheberrecht 1929 Parker Holladay Co. m. b. H., Berlin SW 63

Die Ausfuhr der Ver. Staaten an seine Kriegsschuldner hat sich von rund sechs Milliarden Mark im Durchschnitt der Jahre 1925/26 auf 4,6 Milliarden Mark im Jahre 1930 verringert. Diese Entwicklung ist für die Reparationsempfänger äußerst unangenehm, obwohl sie voraussehbar war. Denn schon in Absatz 43 des Young-Planes wird festgestellt, daß die Uebertragung der deutschen Zahlungen in fremde Währungen neben einer Einschränkung der Einfuhr eine Ausdehnung des deutschen Außenhandels bedinge.

Es hat sich immer herausgestellt, daß Reparationen auf die Dauer nur in Ware bezahlt werden können. Der große Ausfuhrüberschuß Deutschlands in dem weltwirtschaftlichen Krisenjahr 1930 mit seinem erheblichen Rückgang des Welthandels hat offenkundig gemacht, zu welchen Folgen derartige Zahlungen vor allem dann führen müssen, wenn unter Reparationszwang Ausfuhr um jeden Preis erfolgen muß und wenn die dadurch herbeigeführte Preiskrise die Rohstoffkrise noch verschärft. Die Arbeitslosigkeit in den Hauptindustriezentren der Welt ergibt sich einerseits daraus, daß die durch die Reparationsleistungen geschwächte deutsche Kaufkraft zu schärfster Zurückhaltung im Einkauf führt, daß andererseits aber der Zahlungsdruck zur Ausfuhr um jeden Preis zwingt. Es ist zu hoffen, daß besonders die aus der letztjährigen weltwirtschaftlichen Entwicklung sich ergebende Lehre in ihren Folgeerscheinungen baldigst allgemein erkannt wird.

ner haben sich auch die Aufwendungen für das Schulwesen, desgleichen die für Wirtschaft und Verkehr erhöht, Aufwendungen, die sich aus den veränderten Verhältnissen der Nachkriegszeit und der durch die Inflation und die Folgen des Versailler Friedensdiktats zum großen Teil vernichteten Kapitalkraft Deutschlands ergeben. Diese Posten beliefen sich auf nicht weniger als 3,2 bzw. 2,2 Milliarden, d. s. also rd. 3 Milliarden mehr als 1913.

Die wirtschaftlichen und sozialen Nöte des reparationsbelasteten, kapitalarmen Deutschland spiegeln sich also in den Ausgaben der öffentlichen Hand mit großer Deutlichkeit wider. Ein schematischer Vergleich mit Vorkriegsverhältnissen muß allein aus diesem Grunde schon in die Irre führen. Daß auf der anderen Seite im Rahmen des Möglichen alles getan werden muß, um die öffentlichen Lasten wirksam zu vermindern und der schwermühten Wirtschaft dadurch neue Antriebe zu geben — daran kann kein Zweifel bestehen.

Gerade vor kurzem hat sich herausgestellt, daß der Steuerausfall des letzten Jahres 1240,7 Millionen Reichsmark beträgt. Das ist eine sehr eindringliche Mahnung an alle verantwortlichen Stellen in Reich, Ländern und Gemeinden, bei den bisherigen Sparsaßnahmen nicht stehen zu bleiben, sondern die Dinge mit aller Macht weiter vorwärts zu treiben. Es muß möglich sein, die Ausgabenseite des Reichsetats noch um weiter mindestens eine Milliarde Reichsmark zu verkürzen, was etwa einem zehnprozentigen Abstrich am Gesamtetat gleichkäme. Und ebenso ist es unbedingt erforderlich, daß etwa in dem gleichen Rahmen bei Ländern und Gemeinden Abstriche vorgenommen werden. Deutschland wird nur dann einen neuen Kampf um die Revision der Tributabmachungen erfolgreich bestehen können, wenn es zunächst aus eigener Kraft seine finanziellen Verhältnisse gewaltsam wenigstens einigermaßen in Ordnung bringt. Daß es dabei nicht ohne eine wesentliche Senkung der Lebenshaltung abgehen wird, das auszupredigen ist bitter, aber notwendig, um gar nicht erst trügerische Hoffnungen aufkommen zu lassen, deren Erfüllung in der nächsten Zeit unmöglich ist.

Andererseits aber ist es, wenn dauernd Ordnung in unsere Finanzwirtschaft kommen soll, unbedingt erforderlich, daß uns die Tributlasten abgenommen oder wenigstens wesentlich erleichtert werden.

Zum deutschen Muttertag 1931

I.

Was wäre ich ohne dich, Mutter; welch ein fluchbeladener Mensch wäre ich, könnte ich dich nicht lieben und in Ehrfurcht deiner gedenken?

Fremd stände ich dem Leben gegenüber — und meine Arbeit, mein ganzes Streben wäre voller Trug, ständest du meinem Wesen fern. Unter Schmerzen hast du mich geboren. Mit zärtlicher Liebe hast du mich gepflegt und groß gezogen, und glücklich war ich als Kind, wenn in deinem Schoße ich mich bergen konnte. Du hast mir die ersten Worte und Gebete gelehrt und hast den Acker meiner Seele bereitet und fruchtbar gemacht. Edlen Samen hast du meinem Herzen anvertraut und zu wahren Mensch-Sein mich erzogen, darum ist jetzt mein Werken und Schaffen zum lebendigen Zeugnis deiner an mir bewiesenen Liebe, Treue und Aufopferung geworden. Sollte ich darum jetzt dein vergessen, da der Garten meiner Seele in voller Blüte steht?

Mutter, deine lieben Worte haben mir den Lebensweg geebnet und haben mich die größten Hindernisse überwinden lassen, die oft meine Seele bedrückten. Stets ging dein Bild vor mir her und richtete mich immer wieder auf, wenn in Not und Versuchung ich fiel. Als es mir schlecht ging, da verließen mich meine besten Freunde und zeigten mit Fingern auf mich; du aber nahmst mich in die Arme, richtetest mich auf und gabst mir Freude und Trost. Die Menschen kannten nur meine Fehler; du aber kanntest meine Seele. In deinem tiefen Verstehen lag meine Umkehr und Rettung. Mutter, dein Segen umgibt mich wie ein schützender Wall. Dein Segen hat den Garten meiner Seele zur vollen Blüte gebracht, in dem ich wanderte. Das weißt du, meine Mutter, darum sehe ich dich lächeln, wie ich keine Frau lächeln sah: darum sehe ich höchstes Glück aus deinen Augen leuchten.

II.

An die deutsche Mutter

Mit zäher Hand ringen wir um ein neues Land, aber unaufhaltsam brandet das Meer eines sinnverwirrenden Zeitalters gegen die schützenden Dämme unseres Volks- und Deutschtums. Mit opferfreudigem Willen ringen wir um die heiligen Güter unseres Volkes und Wesens, aber gramerfüllt müssen wir sehen, wie tausende unserer deutschen Töchter und Söhne der sittlichen Freiheit entfremdet und einer genuß- und vergnügungsfüchtigen Dämonie in den

geifernden Rachen getrieben werden. Soll diese Degenerierung innerhalb unseres Volkskörpers noch mehr Raum gewinnen? Soll das religiöse und sittliche Leben unseres Volkes sterben?

An dich, deutsche Mutter, wenden wir uns und rufen dich auf zur heldenmütigen Mitarbeit am Aufbau urdeutscher Sitte und Wesensstärke.

Wir wissen es, daß ohne deine stille, opferfreudige Mitarbeit unser Schaffen und Ringen und Aufbauen wert- und inhaltslos bleiben muß; denn deinem Schoß entsteigen die Generationen der kommenden Zeit und Zukunft, und du bist dazu berufen, die jungen Menschenleben zu beschützen, in rechtem Sinne zu erziehen und ihre Seelen empfänglich zu machen. Kann ein schlechter, oberflächlicher und untrautdurchzogener Boden gute und gesunde Früchte zeitigen?

Deutsche Mutter, mit dir fällt oder steht unser ganzes Volk! Bist du in deinem Wesen rein und gesund, stark und gottverbunden, dann werden auch deine Kinder diese Werte in sich tragen und zur Ausstrahlung bringen. Erziehst du aber deine Kinder im Geiste der Selbstsucht und Irreligiosität, dann werden sie den verschiedensten Lasten anheimfallen, werden Sklaven bleiben — und wir werden versiegen und sterben, arm an Liebe und Tatkraft, arm an innerem Wert und Gehalt. Du, deutsche Mutter, bist die Schirmherrin der Ehe und Häuslichkeit, der sittlichen Kraft und Kindererziehung. An dir liegt es, ob wir in unserer Seele frei, stark und groß werden sollen oder nicht. In Ehrfurcht beugen wir uns vor deiner Mutterschaft. In dir und durch dich findet unsere Liebe zum deutschen Vaterlande immer neue Nahrung. Kein Mensch versteht und kennet die Seele deines Kindes so gut, so tief und wirklich wie du. deinem Schoß sind wir alle entsprossen. In deinen Schoß auch kehren wir immer wieder zurück, wenn die große Lebensnot uns zu entwurzeln droht. In deinen Händen, deutsche Mutter, ruht der Segen Gottes. Ach, werde doch wieder groß in unserm Volk. Möge jede Tochter, jeder Sohn unseres so schwer geprüften Volkes dir in Ehrfurcht und Dankbarkeit begegnen — du deutsche Mutter!

S. Endritat



Im Arbeitsbischen

Aufnahme von P. Rud. Fischer, Düsseldorf

Sei bei der Arbeit mit dem Kopf — ein Unfall kommt oft unverhofft!

Kampf um Regen

Eine wahre Begebenheit aus unserer früheren Kolonie Deutsch-Ostafrika
Von E. Jesch



Südlich des Äquators, im schwarzen Erdteil Afrika, etwas landeinwärts der Küste von Natal, zieht sich das Limpopogebirge entlang. Dieses Gebirge bildet in dem dortigen Küstendistrikt die Wasser- und Wetterscheide.

Während das Hinterland oft unter Regenmangel und der damit verbundenen Dürre zu leiden hat, entfaltet sich an der Küste entlang infolge der häufigen Regenschauer üppigste Vegetation. Das Limpopogebirge ist nämlich so hoch, daß die vom Monsun getriebenen niedrigen Regenwolken nur selten über das Gebirge zum Hinterlande vordringen, sondern bereits ozeanwärts sich niederschlagen.

Das Limpopogebirge wird von den Swaazigern bewohnt. Diese Swaazis sind kräftige, fernerne Menschen, die aber nicht die Größe der Zulus erreichen und selten so schöne Gesichtszüge haben wie diese. Die Swaazis sind hauptsächlich Jäger und Viehzüchter, da in der Gebirgslandschaft nur wenig Ackerbau getrieben werden kann. Jäger und Ackerbauer sind die Zulus, die jenseits der Limpopogrenze die Täler bewohnen.

Wegen des Regens ist es deshalb zwischen den beiden Völkern schon häufig zu den furchtbarsten Kämpfen gekommen. Die Zulus behaupten nämlich, die Swaazis seien an der sommerlichen Dürre, die die gesamte Maisernte gefährde, schuld, weil die Swaazis durch ihre Zauberei den Regen vom Zululande fernhielten, um einen Druck auf den in den besten Jahren stehenden Zuluskönig Njlowo auszuüben, endlich einmal der Swaazikönigin, eine grundhäßliche Wittib in vorgeschrittenem Alter, zu ehelichen. Dieses Anjinnen der Swaazis war dem King Njlowo natürlich ganz und gar gegen den Strich und eine schon etwas stark angeregte Swaazikönigin hätte sich in ihrer Liebe nie auf den schmutzigen Zuluskönig einstellen dürfen. O bitte, nein! Dem was zuviel ist, ist zuviel, sagte sich auch King

Njlowo, der sich zwischen seinen vierzig auserwählt zierlichen Zuluschönen wirklich recht wohl fühlte.

Kurz und gut, es war wieder einmal soweit, daß der Mais im Zululande sehr gut stand, der Regen jedoch ausblieb und nach menschlichem Ermessen die ganze Ernte zunichte würde, falls nicht bald genügende Regengengen niedergehen würden.

King Njlowo als Landesvater der Zulus wußte wirklich keinen Rat, als er täglich die Klagen seiner Untertanen über das Ausbleiben des Regens anhören mußte. Aber so ein richtiger Zulumonarch, der weiß sich auch in Zeiten der Nöte zu helfen. Kurzum, Njlowo berief einen Staatsrat ein und da wurde denn nach großem Palaver und reichlichem Genuß von Dschuala, dem beliebten Göttertrank der Zulus, einem Gärprodukt aus Raffenforn, wildem Honig, Zucker und Wasser, beschlossen, eine Abordnung im Hof- und Kampfschmuck zur Swaazikönigin zu schicken und mal nachfragen zu lassen, ob für die Zulus denn nicht auch ein bißchen Regen übrig wäre.

Nach verschlafenem Rausche machte sich die Abordnung auf den Weg, um der Swaazikönigin die Wünsche und Nöte der Zulus vorzutragen.

Nach Empfang der hohen Kommission überlegte die Königin und sagte schließlich unter der Bedingung die Erfüllung des Wunsches zu, daß sich King Njlowo bereit erkläre, „persönlich bei mir vorzusprechen und für die Füllung meiner augenblicklich etwas sehr leeren Staatskasse gleichzeitig einige Goldpfunde mitzubringen.“

König Njlowo machte ein Gesicht wie der Gerber, dem über Nacht alle Felle weggeschwommen waren, als er die inhaltsreichen Worte seiner zurückgekehrten Kurier vernahm. „Was tun?“ sprach Njlowo wie einst Zeus, pflückte eine vor seinem Pontol blühende Orakelblume ab und befragte diese nach dem bekannten Verfahren durch Abreißen der Blütenblätter: Gehste hin — gehste nicht hin — gehste usw. Auf das letzte Blättchen fielen die Worte: Gehste nicht hin! —

Diese Antwort war natürlich maßgebend, und Njlowo ging nicht, schickte aber vorsichtshalber eine Kommission mit den ge-

Wie verbringen wir unseren Feierabend?

Jeder Mensch, der den Tag über gearbeitet hat, sehnt sich am Abend nach Erholung und Entspannung. Sehr verschieden ist allerdings die Art, wie die Menschen sich diese Erholung verschaffen. Der Mann geht vielleicht ins Wirtshaus, der Junge ins Kino, das Mädchen auf den Tanzboden und die Mutter bleibt zu Hause, stopft Strümpfe oder hält einen Schwatz mit der Nachbarin. — Diese Art des Vergnügens-Suchens ist heute so allgemein, daß niemand mehr etwas Unnatürliches bei diesem Auseinanderlaufen der Familienmitglieder findet. Und doch ist das gerade etwas sehr Ungesundes und Schädliches, sowohl für die Familie, wie für das ganze Volk. Es ist nicht allein, daß alle diese Vergnügen Geld kosten, und zwar im Verhältnis zu dem, was die Familie den Tag über ausgibt, sehr viel Geld, sondern durch dieses Auseinandergehen wird auch jeglicher Familiensinn zerstört, und keines besinnt sich mehr, wie man es sich abends zu Hause gemütlich machen könnte. Gerade heute, wo jeder in wer weiß wie viel Vereinen, Verbänden und Klubs Mitglied ist, tut es uns doppelt not, die Familie, die Keimzelle unseres Volkes, zu pflegen, denn nur auf dieser gesunden Grundlage können lebensfähige Menschen gedeihen. In der Lebensgeschichte beinahe eines jeden tüchtigen Menschen lesen wir, daß die Familie für ihn der Boden war, aus dem er seine Kräfte bekam.

Es ist nicht so ganz einfach, die Erholung in der Familie so zu gestalten, daß alle etwas davon haben; es genügt nicht nur, sich abends zusammenzusetzen und zu plaudern. Nein, es muß auch etwas getan werden. Die einen machen gern Spiele. Was für eine Freude macht es z. B. den Kindern, wenn sie wissen, heute abend spielt der Vater oder die Mutter mit mir „Mensch ärgere dich nicht“ oder irgend so etwas. Das Spiel braucht ja gar nichts zu kosten. Ein Blatt Papier, ein paar alte Knöpfe und fertig ist das Spiel. — Ein wunderschönes Mittel, sich einen gemütlichen Abend zu verschaffen, ist die Musik. Aber da heißt es nicht nur Radio anhören, das manchmal alles eher bietet als gute Musik, nein, auch selbst Musik machen! Wie schön ist es, wenn man abends durch die Siedlung geht, und man hört aus den Gärten und Lauben die Klänge einer Ziehharmonika oder ein mehrstimmiges Lied. Ich glaube, jeder, der das schon erlebt hat, fühlt, daß da der Mensch viel mehr davon hat als vom Wirtshausgögen und Kinobesuch. Manch einer kann auch Klavier, Geige oder Flöte spielen.



Morgenjonne
Aufnahme von H. Liebetrau

Allerdings wollen viele gleich mit diesem Können ihr Brot verdienen. Soweit reicht es ja bei den meisten nicht, denn Berufsmusiker gibt es heute mehr als genug, aber gerade zu Hause für die Familie diese Talente verwenden, das ist das richtige. Wie manches Kind könnte von dem Geld, das für Wirtshausbesuch ausgegeben wird, Unterricht in irgendeinem Instrument erhalten und dadurch ein Können erwerben, auf das es stolz sein könnte.

Ebenso schön wie Spielen und Musizieren ist das gemeinsame Lesen. Jemand eine kurze Geschichte aus Zeitung oder Zeitschrift oder eine lustige Erzählung für die Kinder genügt, um Frohsinn in die Familie zu bringen. — Wer einmal versucht wenigstens einen Abend in der Woche so zu verbringen, der wird bald merken, was es für Freude macht, auch ohne all die lärmenden Vergnügungen der Stadt, einen schönen Abend im eigenen „Zuhause“ zu erleben. So.

Wo wohnen die klügsten Deutschen?

Von der Erkenntnis ausgehend, daß es gerade in unserer heutigen schweren Zeit ein Ver-nunftgebot ist, als Nahrungs- und Genußmittel das beste und zuträglichste, dabei preiswerteste: die Milch mehr denn sonst zu bevorzugen, muß festgestellt werden, daß die Bewohner von Ulm als unsere klügsten Landsleute anzusprechen sind. Denn sie stehen im Milchverbrauch, mit etwa einem halben Liter täglich auf jeden Einwohner gerechnet, an erster Stelle. Dann kommen die Düsseldorfser und die hessischen Berliner mit stark einem Viertelliter. Erst hieran schließen sich die Raubaukumer mit 0,20 Liter, ebenso die Dortmunder, an.

Am ungünstigsten schneiden hierbei Gelsenkirchen und Essen ab, denn dort verbraucht man am wenigsten, nämlich nur 0,12 bis 0,14 Liter. Also ausgerechnet im Industriegebiet mit seinen hohen Anforderungen an Körper und Geist verhält man sich vorderhand noch am unklügsten!

Darum die privat- und volkswirtschaftliche Mahnung: Trinkt mehr Milch! Denn sie macht gesund und stark und hilft obendrein sparen. Die Zeiten, in denen man auf einen erwachsenen Milchtrinker, zumal an den Arbeitsstätten, ein bißchen geringschäßig herabsah, sind gottlob vorüber. Heute weiß jedermann, daß die Milch zur Erhaltung der geistigen und körperlichen Spannkraft unentbehrlich und ein Gesundbrunnen für alt und jung ist. Der derzeitige niedrige Milchpreis, der sich hoffentlich bald noch etwas senken läßt, sollte deshalb Anlaß zu weit stärkerem Verbrauch im Haushalt als auch an den Arbeitsstätten sein. Tstf.

Unfallverhütung ist besser als Unfallvergütung!

wünschten Goldpfunden nochmals zur Königin und trug der Kommission auf, ihre Forderung nach Regen etwas schärfer vorzutragen.

Die Kommission trat, nichts Gutes ahnend, wiederum den schweren Gang zur Königin an. Diese nahm die Goldpfunde entgegen. Aber was die hohen Sendlinge über das Ausbleiben ihres Königs mit anhören mußten, war des Guten doch zu viel.

Die vorher sehr liebenswürdige Königin wandelte sich mit Bliheschnelle zu einem Wesen um, das der weltbekannten Kantippe wirklich alle Ehre gemacht hätte und ließ die königlichen Kuriere obendrein von ihren Herolden mit einer gehörigen Tracht Prügel bedenken.

„Das ist zu viel!“ sagte der in seiner Königswürde tiefgefränkte Njlowo, als seine Abgesandten hinkend und mit vielen Beulen bedeckt zurückgekehrt waren.

Nach kurzem Rat, in dem der Krieg gegen die unbotmäßigen Swaazis beschlossen wurde, setzte man sofort die Neger-Telegraphie mittels der bekannten Regentrommeln in Betrieb. Die dumpfen Trommelsignale riefen sämtliche waffenfähigen Männer im Kampfdreß, bis an die Zähne bewaffnet, schnellstens zum Sammelager vor die königliche Neger-Residenz. Inzwischen waren die Swaazis durch Unterhändler aufgefordert worden, sich zum Kampfe zu stellen.

Am nächsten Morgen war großer Appell. Die einzelnen Häuptlinge meldeten dem König die Anzahl ihrer Streiter, der König hielt hierauf eine zündende Ansprache, und nun ging's unter Kampfesgeheul in Eilmärschen zur Grenze, die von einem Gebirgsbach gebildet wird, dessen jenseitiges Ufer bereits vom Feinde besetzt war.

Zuerst begann von Ufer zu Ufer ein Geschimpfe schlimmster Art, dem bald ein wütender Steinhagel folgte. Plötzlich wurde auf der Seite der Zulus zum Sturm gerufen. Mit gefällten Asagais (Speeren) und geschwungenen Knopfstöcken, bei vorgehaltenen Schilden ging es im Sturm über den Bach zum direkten Angriff von Mann zu Mann.

Das ungefähr eine Stunde dauernde Kampfgetümmel entschied sich einwandfrei für die Zulus. Tote hatte es nicht gegeben, aber Bewußtlose,

die allzuhäufig Bekanntschaft mit den Knopfstöcken gemacht hatten, lagen stöhnend umher.

Der Kampf war beendet!

Die Schlacht war für die Zulus siegreich geschlagen, und teils befriedigt — auf der einen — teils unbefriedigt auf der anderen Seite — zog man den heimischen Penaten wieder zu.

Der Erfolg eines mit solchem Aufwand von Kraft siegreich beendeten Krieges konnte auf keinen Fall ausbleiben, und es entlud sich in der dem Kampfe folgenden Nacht über dem Zululande ein Gewitter von ungeheurer Gewalt. Mächtige Regenmassen gingen hernieder, und auf Wochen hinaus wurden die Gefilde des Zululandes mit dem köstlichen Naf, von dem für einen einzigen Tropfen schon Königreiche geboten worden waren, getränkt.

Zufrieden lag King Njlowo, umgeben von seinen vierzig auserwählten wirklich lieblichen Zuluschönen, pfeifschmauchend am Eingang seines königlichen Pontoks und murmelte die inhaltreichen Worte: „Wat dem eenen sien Uhl, dat is dem andern sien Nachtigall!“

Aufwärts!

Ohne Mühe, ohne Fleiß

ist kein Preis.

Aufwärts, vorwärts, vorgerückt,

rückwärts doch nicht mehr gebückt!

Geh' mit frohem Mut und Sinn
stets nach deiner Arbeit hin.

Und bleibe nur hübsch hier —

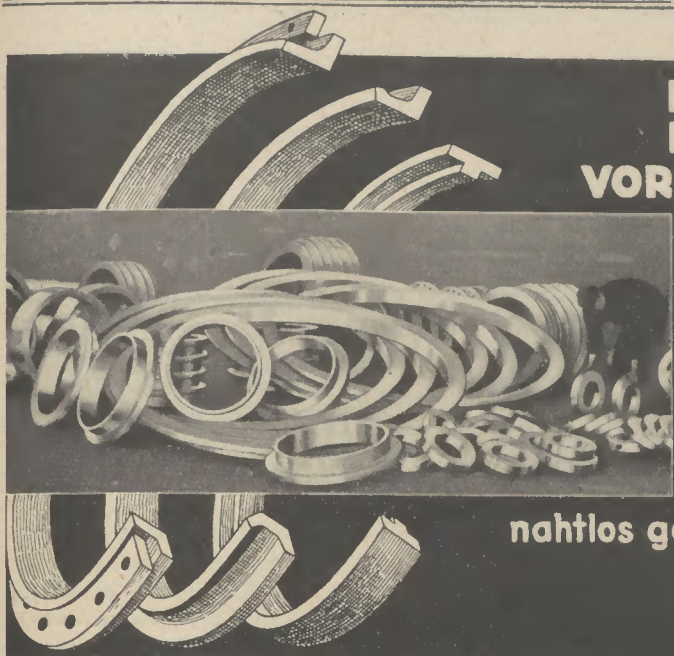
Das ist auch ein Panier!

Wilhelm Blum.

Erlesenes

Ein Buch ist nicht immer unverständlich geschrieben, wenn wir es nicht verstehen, und gleichfalls trägt unser Nächster nicht immer die Schuld, wenn wir mit ihm nicht zurechtkommen. Oft genug haben wir den Grund dazu in uns selber zu suchen.

Das Land der Erkenntnis ist grenzenlos. Je tiefer wir eindringen, um so ferner rückt uns das Ziel unserer Wanderung.



RINGE FLANSCHEN VORSCHWEISSBUNDE

jeder Art, wie

**Profilinge
Laufringe
Turbinenringe
Rotorringe**

**nahtlos geschmiedet bzw.
gewalzt, von
300-3500^m/_m Ø**

Erzeugnisse der Ruhrstahl A.-G.



Anten:

Drehgestellstreben

für Diesel- elektrische Lokomotiven
ungefähr 900 Kilogramm Stückgewicht

geliefert an die Firma Henschel & Sohn, Kassel

Ein Streifzug durch die deutsche Sprache

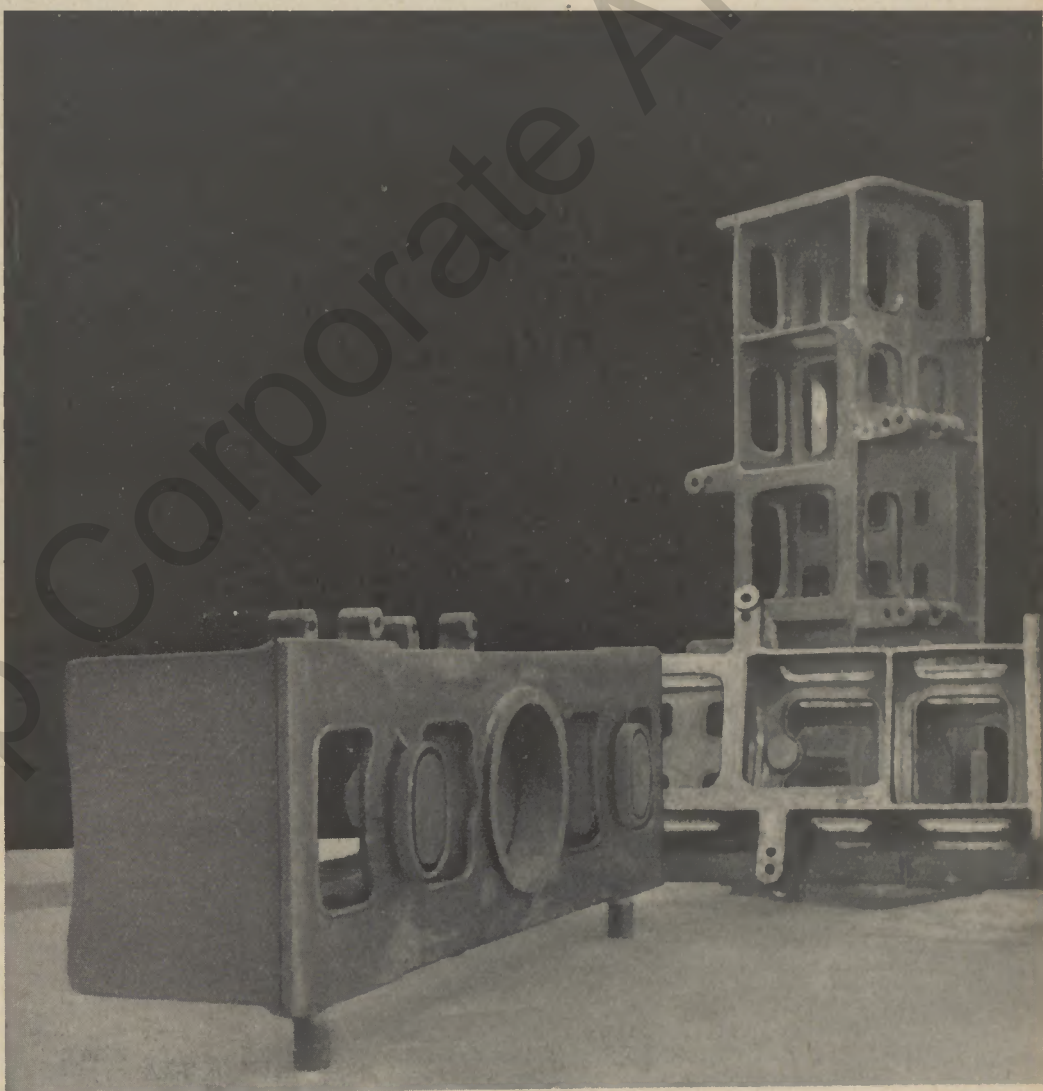
Gewiß tauchte schon manchem beim Gebrauch irgendeines ganz geläufigen Wortes ganz plötzlich die Frage auf: „Wie ist nur dieses oder jenes Wort, wie ist unsere Sprache entstanden?“ Mit diesem Problem haben schon die größten Geister gerungen, bis jetzt doch alle vergeblich. Viele Theorien wurden schon aufgestellt. Von ihnen will ich nur eine ganz kurz anführen: — Man beobachte einmal ein Kind, wie dieses anfangs irgendein Begehren durch Gesten (z. B. Saugbewegung des Mundes usw.) anzeigt. Später verbindet es damit eine Art „Zeichensprache“ durch ganz bestimmte Bewegungen der Händchen, Füßchen und des Köpfchens. Hinzu kommt noch freudig lachendes oder weinendes, unverständliches Lallen. Mit der Zeit beginnt die Mutter, das Kind die eigene Sprache zu lehren. Mögen dem Kinde auch zuerst die Wörter nicht mehr bedeuten als ein beliebiges Nebeneinander von Selbst- und Mitlauten, so beginnt bei ihm jedoch mit dem „Begriff“ die Sprache lebendig zu werden.

Ähnlich wie bei dem Kinde stellen sich die Verfechter dieser Theorie auch die Entwicklung der Sprache vor. Danach wäre die anfängliche Verständigung der Menschen unter sich durch Gesten und Zeichen, verbunden mit einer Reihe unverständlicher Laute erfolgt. Diese wurden später zu Wörtern gebildet. Wann und wie dieses geschehen ist, darüber fehlen bestimmte Anhaltspunkte. Von einer deutschen Sprache kann man, streng genommen, erst seit dem 8. Jahrhundert reden, denn aus dieser Zeit besitzen wir die ersten Literaturdenkmäler. (Heliand, Merseburger Zaubersprüche.)

Der Sprachwissenschaft ist es gelungen, durch Vergleichung der deutschen mit den übrigen germanischen Dialekten (englisch und holländisch) Schlüsse auf eine Ursprache zu ziehen, die allen germanischen Sprachen zugrunde liegt. Dieses Urgermanische gehört zur großen indogermanischen Sprachfamilie. Ihr entstammen außer der germanischen die griechische, slawische und keltische Sprachgruppe. Jede einzelne dieser Gruppen bildete sich selbständig weiter und war der Grundstock für die sich aus ihnen entwickelnden Sprachen. Uns interessiert jetzt jedoch aus der germanischen Gruppe nur die deutsche Sprache.

Unsere Sprache hat von ihren Anfängen bis jetzt manche wesentliche Aenderung erfahren. Erwähnen möchte ich nur die Lautverschiebungen und die später eintretenden weiteren Wandlungen im Alt- und Mittelhochdeutschen. Von ganz besonderer Bedeutung aber ist der fremdländische, speziell Frankreichs Einfluß auf die deutsche Sprache gewesen. Das Ueberhandnehmen französischen Einflusses ist vor allen Dingen auf dem Gebiet der Politik, und was damit zusammenhängt, zu suchen. Es ist doch allgemein bekannt, daß gerade die deutschen Fürsten im 16. Jahrhundert dem übermächtigen Vordringen französischen Wesens besonderen Vorschub geleistet haben. So wurde z. B. in allen Fragen der Kunst und des Geschmacks Frankreich als Vorbild hingestellt (der Park von Sanssouci). Ja selbst die Korrespondenz zwischen den deutschen Fürsten wurde nur französisch geführt. In den unteren Volksschichten begann der französische Einfluß sich erst durch die Einwanderung der Hugenotten besondere Geltung zu verschaffen. Denn diese ihres Glaubens wegen von der heimatlichen Scholle Vertriebenen waren zu einem nicht geringen Teil Handwerker und Landarbeiter.

Die in die deutsche Sprache hineingetragenen Fremd- oder Lehnwörter wurden im Laufe der Zeit so zur Gewohnheit, daß die Empfindung des fremdländischen Charakters oft ganz verschwindet (blouse = Bluse = Kittel). Vielfach kann man die Feststellung machen, daß französische Entlehnungen aus dem Deutschen in der abgeänderten Form wieder von uns übernommen wurden. So entstand z. B. das Wort „Geschicht“ aus unserem von den Franzosen entlehnten „geschicht“, und die Bezeichnung „Balkon“ von dem deutschen Wort



„Balken“. Diese Beispiele mögen uns zeigen, daß auch in der Sprache ein dauernder Kreislauf mit allen möglichen Variationen stattfindet.

Ohne ein Feind dessen zu sein, was aus der Fremde stammt, bin ich der Ansicht, daß sich für viele entbehrliche Fremdwörter ein guter deutscher Ersatz findet. Vielfach glauben gerade solche Leute, die ihre „Bildung“ besonders in Erscheinung treten lassen wollen, Fremdwörter bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit anwenden zu müssen. Als Beispiel dafür, wie es nicht gemacht werden soll, diene folgende Anekdote:

Im Krieg, als in der Heimat alles auf „Samstern“ eingestellt war, kam ein Städter auf einen Bauernhof und bat um Ueberlassung einiger Eier. „Ja,“ meinte der Bauer, „wir haben selbst keine, denn die Brutalität („Fremdwort“ für brüten) der Hühner ist ganz enorm.“

Sat die deutsche Sprache auch nicht den Wohlklang wie etwa die römische, (z. B. die italienische), so birgt sie doch ihre besonderen Reize in sich. Man lese nur einmal das Geibel'sche Abendlied „Der Mond ist aufgegangen“. Unsere höchste Pflicht soll es daher sein, die Muttersprache sorgfältig zu behandeln und zu pflegen, und Verunzierungen jeder Art strengstens zu vermeiden.

H. A.

428 Meter tief ins Meer getaucht. Im Atlantischen Ozean, in der Gegend der Bermuda-Inseln, ist es Dr. William Beebe und seinem Begleiter Otis Barton gelungen, in einer Stahlkugel dreimal tiefer als 240 Meter und zuletzt 428 Meter tief unterzutauchen. Die Kugel ist mit einem Fenster aus Quarz versehen. Eine starke elektrische Lampe beleuchtet das Wasser. Die beiden Forscher haben bereits sehr interessante Beobachtungen über das Tierleben in dieser Tiefe gemacht.

Ein Versuch zur Ermunterung des „Ichs“

Von Paul Saborosch

„Rastlos vorwärts mußt du streben — —“

Dieses schöne Goethewort offenbart uns Lebenszweck und Lebenswert in höchster Vollendung! Es läßt uns alle Sorgen des Alltags überwinden und gibt immer wieder von neuem die Kraft, den Lebenskampf würdig zu führen. Nur hervorragende Leistung findet Anerkennung im Leben. Wo man auch im Leben stehen mag, überall verhilft nur Tüchtigkeit zum Erfolge. Mut, Entschlossenheit und Ausdauer sind Eigenschaften des Erfolgreichen. Wo diese drei goldenen Werte mit gesundem Menschenverstand gepaart sind, wird keine Niederlage, kein Fehlschlag die Schaffenskraft lähmen können, und alle Mühe und aller Fleiß wird doch endlich belohnt werden.

Das Leben ist ein ewiges Auf und Nieder, einem Meer vergleichbar. Es ist ewiger Wechsel und doch stete Wiederkehr. Diese Erkenntnis wird jeder vernünftige Mensch besitzen. Und diese Erkenntnis wird jeden Lebenskämpfer veranlassen, in dem ewigen Auf und Nieder mit weiser Umsicht die Oberhand zu gewinnen suchen.

Die ganze Natur befindet sich in ewigem Kreislauf. Denken wir an das Weltall und den Wechsel der Jahreszeiten, an den Kreislauf des Wassers und an den Kreislauf des Blutes. Dieser ewige Kreislauf ist Lebensnotwendigkeit. Ein Stillstand ist Untergang und Tod.

Auch im „Staaten- und Staatsleben ist ein Auf und Nieder, ein Kreislauf zu verzeichnen. Seit Menschengedenken bestehen im Großen wie im Kleinen Kämpfe um die Vorherrschaft und Machtstellung in der Welt. Und diese Kämpfe werden stark beeinflusst durch die Technik. Diese ist wiederum entscheidend für die Entwicklung der Industrie und Wirtschaft und diese sind von größter Bedeutung für Staaten und Staatsleben.

Aber auch im Industrie- und Wirtschaftsleben ist ein Auf und Nieder, ein ewiger Kreislauf zu erkennen. Eine Unterbrechung dieses Kreislaufes hat Niedergang und Zusammenbruch zur Folge.

Ein verdienstvoller Förderer und Beschleuniger des industriellen und wirtschaftlichen Kreislaufes ist die moderne Technik. Die gewaltigen Schöpfungen im Maschinen- und Apparatebau und im Verkehrswesen überbrücken Raum und Zeit und schaffen somit Lebensmöglichkeiten, die man in früheren Zeiten kaum ausdenken wagte. Eine innere Verbundenheit alles Bestehenden wird dadurch hergestellt.

Sich diesem allem vorteilhaft anzupassen, ist eine Lebenswerte und angenehme, wenn auch schwere Aufgabe, die der Mutige zu lösen versucht.

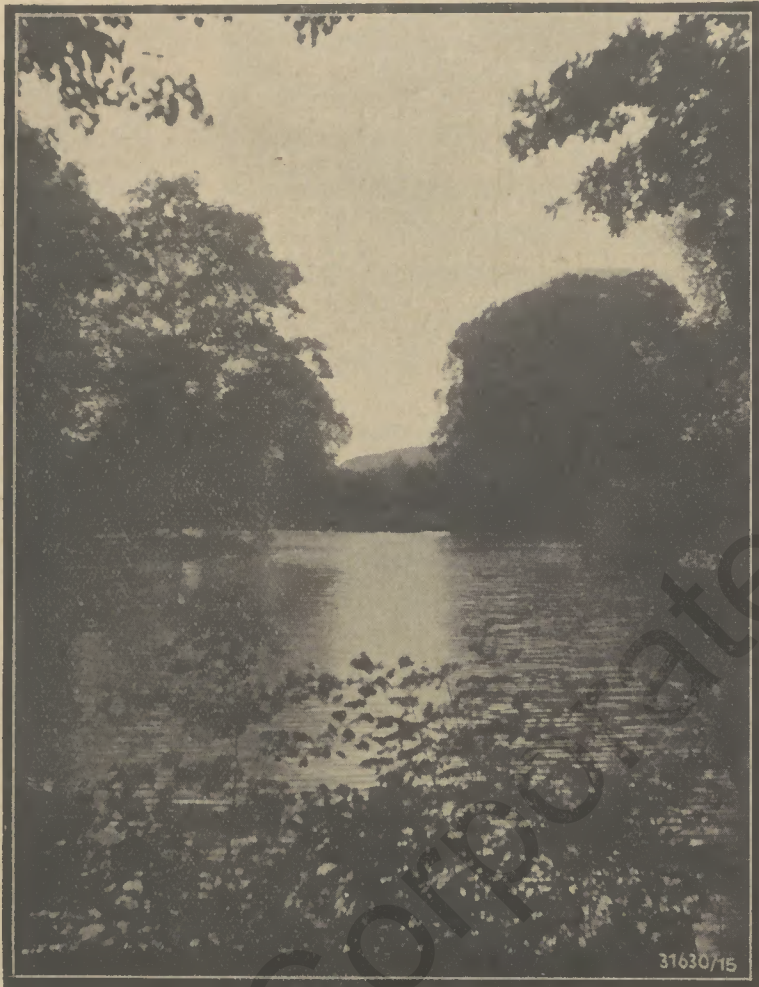
Da heißt es, mit klarem Kopf und mit Ueberlegung zu Werke zu gehen und alles Ueberflüssige über Bord zu werfen, um den Geist aufnahmefähiger zu machen. Es gilt, Kenntnisse zu sammeln, sein Wissen zu erweitern. Da kann man allerdings nicht eine besonders hervorragende Leistung zur Nachahmung empfehlen, denn je nach Art der naturellen Veranlagung entscheidet sich der einzelne für dieses oder jenes Wissensgebiet. Aber jede Erweiterung des Wissens steigert den persönlichen Wert, erleichtert den Umgang mit Menschen und bringt, je nach Anwendung der Kenntnisse, auch materielle Vorteile.

Gewiß ist es gerade für den Werttätigen nicht immer möglich, besonders günstige, aber für ihn zu unpassender Zeit angelegte Gelegenheiten zur Fortbildung voll ausnützen zu können. Auch ist es nicht leicht, nach anstrengender körperlicher Arbeit sich sofort einer geistigen Betätigung hinzugeben.

Eine zweckmäßige Lebensweise läßt diese Schwierigkeiten leichter überwinden. — Wer hätte sich noch nicht so mit ganzer Hingabe einem interessanten Buche gewidmet, daß die Umwelt vollständig in Vergessenheit geriet?!

Die Anspannung der seelischen Kräfte bedingt die Sammlung der körperlichen Kräfte und umgekehrt.

Der altbekannte Ausspruch: Ein gesunder Geist nur in einem gesunden Körper! nennt die Grundbedingung für eine gesunde Entwicklung und kraftvolle Betätigung der Persönlichkeit.



Abendstimmung am Weiher
Aufnahme von H. Liebetrau

Facharbeiterprüfung unserer Lehrlinge Frühjahr 1931

Vor der Prüfungskommission für Facharbeiter der Industrie- und Handelskammer in Bochum haben sich in diesem Jahre 46 unserer Lehrlinge der Prüfung unterzogen. Wir können berichten, daß 44 Prüflinge die Facharbeiterprüfung bestanden haben.

Nachstehend die Namen und Prüfungsergebnisse.

Name	Beruf	Prüfungsergeb. theoretisch	praktisch
Krüger	Elektriker	fast gut	gut
Tiggemann	Elektriker	fast gut	gut
Hülsmann	Elektriker	fast gut	fast gut
Rohmann	Elektriker	fast gut	ggd.
Kehbein	Elektriker	ggd.	fast gut
Otterbein	Elektriker	ggd.	fast gut
Stoffel	Elektriker	ggd.	fast gut
Kirschall	Former	ggd.	gut
Steinhäuser	Former	ggd.	gut
Niedereichholz	Former	fast gut	gut
Klink	Former	fast gut	gut
Heile	Former	gut	fast gut
Zeß	Former	fast gut	gut
Bracht	Former	fast gut	gut
Siekmann	Dreher	gut	gut
Feige	Maschinenschlosser	gut	gut
Himmelmann	Dreher	fast gut	gut
Lehmbach	Maschinenschlosser	fast gut	fast gut
Anorr	Auto Schlosser	gut	fast gut
Heidenreich	Maschinenschlosser	ggd.	fast gut
Finke	Maschinenschlosser	fast gut	fast gut
Pleijer	Maschinenschlosser	fast gut	ggd.
Geldmacher	Dreher	ggd.	gut
Schmidt	Former	gut	gut
Piene	Former	fast gut	gut
Reinert	Former	fast gut	gut
Schneider	Former	fast gut	gut
Nowal	Former	fast gut	fast gut
Wimmers	Former	fast gut	gut

Name	Beruf	Prüfungsergeb. theoretisch	praktisch
Cerlich	Former	fast gut	gut
Otten	Former	ggd.	fast gut
Wickowski	Modellschreiner	fast gut	fast gut
Al. Herzbruch	Bauschlosser	gut	sehr gut
Weldert	Maschinenschlosser	fast gut	fast gut
Salzmann	Maschinenschlosser	fast gut	fast gut
Baasner	Schmied	gut	gut
Bortowik	Dreher	gut	gut
Alteheld	Dreher	gut	gut
Rnuß	Maschinenschlosser	gut	gut
Hensel	Dreher	gut	gut
Wienhusen	Dreher	fast gut	gut
Quersfurt	Dreher	fast gut	gut
Ossa	Dreher	fast gut	gut
Becker	Dreher	fast gut	gut

Den Prüflingen unsern herzlichsten Glückwunsch sowie Erfolg und Ausdauer auf den ferneren Lebensweg.

Drinnen und Draußen

Einweihung des Schlageter National-Denkmals in Düsseldorf am 23. Mai (Pfingstsonntag)

Am 26. Mai jährt sich zum achten Male der Tag, an dem der deutsche Freiheitskämpfer Albert Leo Schlageter auf der Golzheimer Heide bei Düsseldorf von den französischen Ruhrreinhackern erschossen wurde. Schon vor Jahren wurde von treu seiner Gedenden nahe der Stätte seines Heldentodes ein schlichtes Grabmal errichtet, und nun nahe auch der Tag, an welchem das aus Spenden aus allen deutschen Volkskreisen errichtete Schlageter-National-Denkmal seine Weihe erfahren soll. Auch wir haben seinerzeit die Aufrufe des Ausschusses für die Errichtung dieses Denkmals zur Beisteuerung von Mitteln veröffentlicht, und wir wissen, daß auch aus Kreisen unserer Leser diesem edlen Zweck manches Scherflein zugeflossen ist. Nun ragt das

fast 30 Meter hohe Stahlkreuz an Albert Leo Schlageters Richtstätte im Norden Düsseldorfs weit ins Land. Es steht im Mittelpunkt des von Professor Holzmeister entworfenen Gedächtnismales, dessen Grundsteinlegung am 11. März d. J. erfolgte. Hier umrahmen Erinnerungssteine mit den Namen von 141 Todesopfern französischer Willfür in den von 1921 bis 1925 widerrechtlich besetzten Gebieten am Rhein und Ruhr die Gedächtnistafel Schlageters, des Märtyrers für die deutsche Sache. Eine mächtige, in Halbkreisform gestaltete Anlage bietet Raum zum Aufmarsch größerer Verbände, die den Wunsch und die Pflicht fühlen, auf diesem geschichtlichen Boden an der Einweihungsfeier teilzunehmen. Die Feier beginnt am 23. Mai 1931 (Pfingstamstag), nachmittags 4 Uhr. Alles Nähere über die Möglichkeit der Teilnahme ist zu erfahren durch den Denkmalsauschuß in Düsseldorf, Schadowstraße (Zbachhaus).

auch die Reise- und die Aufenthaltsspesen der Endlaufsteilnehmer in Berlin übernimmt das Bielefelder Werk.

Damit dürfte für den deutschen Radsport wirklich einmal eine Tat geschehen sein, eine Tat, die ihre Früchte tragen wird. „Der erste Schritt Dürkopp“ könnte dem deutschen Radsport den erforderlichen Nachwuchs zuführen; ein neuer Sawall, Krewer, Buse, Schön könnte hier seine ersten Vorbeeren ernten.

Die Eröffnungsrennen in Frankfurt a. M. standen im Zeichen des erstmalig hinter Willi Gehlich startenden Paul Krewer, der auch erstmalig „Dürkopp“ fuhr. Ebenso fuhr der junge Schweizer Nachwuchsfahrer Gilgen zum ersten Male in seiner Laufbahn „Dürkopp“, und es gelang ihm, in Berlin wenige Meter hinter Weltmeister Sawall einen ehrenvollen zweiten Platz zu belegen.

Turnen und Sport

Handball

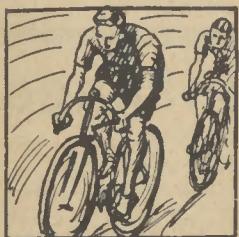
Eichenkreuz Hattingen Jugend — L. T. S. A. Jugend Heinrichshütte 3:5 (0:2)

Am Sonntag, dem 26. 4. 31, standen sich obige Mannschaften zu einem Freundschaftsspiel auf dem Platze des L. T. S. A. an der Ruhr gegenüber. Während des Spiels gab es zweimal einen tüchtigen Regenguß von einigen Minuten Dauer. Auf dem glitschigen Boden springt der Ball kaum noch, und die Spieler müssen des öfteren mit den Boden Bekanntschaft machen. Bis zum Wechsel führt unsere Jugend mit 2:0.

Eichenkreuz holt nach der Halbzeit schnell auf 2:2. Unsere Jugend läßt nicht locker, und durch ihren Eifer können sie bis zum Schluß noch drei Tore anbringen, wogegen Eichenkreuz noch ein Tor erzielen kann. Das Spiel selbst verlief fair, und unsere Jugend siegte auf Grund der besseren technischen Durchbildung verdient.

Mit Ball Heil: Der Spielwart.

Die Radler-Jugend hat 1931 das Wort



Der Wettkampf, das gegenseitige Erproben der Kräfte in friedlichem Wettstreit, reicht bis in die graue Vorzeit zurück. Mit dem Auftauchen des ersten Fahrrades wurde in den Radlern auch die Lust nach, Maschine und Stärke miteinander auszuprobieren. Der Radsport wurde ursprünglich um seiner selbst willen getrieben, man huldigte ihm als Leibesübung. Allmählich verschob sich auch in dieser Sportdisziplin der eigentliche Sportbegriff, denn im Vordergrund steht schon seit der Jahrhundertwende der Berufs-sport, und moderne Radrennen werden zur Unterhaltung des Publikums geführt, sind nicht mehr Leibesübung für den Akteur. Der Rennfahrer ist Berufs-sportler. Die Veranstalter sind gezwungen, ihre Programme auf diese „Stars“ aufzubauen, um die Sensationslust der Masse zu befriedigen.

Dadurch trat allmählich ein nicht abzusehender Stillstand ein. Die Pflege des Nachwuchses wurde vergessen, der Nachwuchs, sofern er überhaupt entdeckt wurde, mußte sich von sich aus durchkämpfen. Sind aber eines Tages die überbeschäftigten Stars wieder verbraucht, so fehlt eine neue Generation und der Radsport stünde vor einem Nichts.

Schon einmal nach dem Kriege versiegte der Strom unterdrückter junger Talente, und wenn nicht der große Radsportführer Heinrich Stebens in Köln von sich aus die Initiative ergriffen hätte, rangierte Deutschland heute längst nicht mehr mit den besten Fahrern an der Spitze. Noch spielen wir die erste Geige, aber schon macht sich erneut der fehlende Nachschub hier und dort bemerkbar. Nachwuchs muß planmäßig gefördert, zunächst aber ausfindig gemacht werden. Wo aber steckt er, wer ist berufen und wer schließlich von den vielen Berufenen der Auserwählte?

In Erkenntnis dieser für den Sport als Lebensfrage zu betrachtenden Tatsache entschlossen sich die Dürkoppwerke für zunächst diese Saison an etwa 100 Orten des Deutschen Reiches für Vierzehnjährige bis Achtzehnjährige, die noch keine Sportlizenz besitzen und noch nie ein Rennen bestritten haben, also dem Radsport noch fremd gegenüberstehen, Auswahlnennen zu veranstalten. Die Besten aus diesen Vorentscheidungen bestreiten dann im August in der Reichshauptstadt den Endlauf. Da die vollständige Finanzierung dieses unter der sportlichen Oberleitung der Vereinigung Deutscher Radsportverbände stehenden Jahresprogramms von der Veranstalterin getragen wird, entstehen den jungen Fahrern keine Kosten, denn

DÜRKOPP FAHRRÄDER - NÄHMASCHINEN

Lichtbildner finden alles Centraldrogerie
was sie brauchen, in der Fotospezialabteilung der

Exakte Ausführung von Amateurarbeiten

O. Sieß, Heggerstr.

Werksangehörige

können kleine Anzeigen über Verkäufe, Käufe, Wohnungsangelegenheiten usw., die kostenlos aufgenommen werden, an die Schriftleitung einreichen. — Geschäftsanzeigen nach Tarif.



Gelegenheit!
Schönes Geschenk
Zimmerschmuck

Kl. Grubenlampe
mit Schlägel und
Eisen, vernickelt
oder messing
poliert

Liefert billigst
Tischen, Bochum
Dorstener Str. 244

Eine gebr. Garten-
bank zu kauf. gesucht.
Hattingen-Ruhr,
Birkenstraße 28

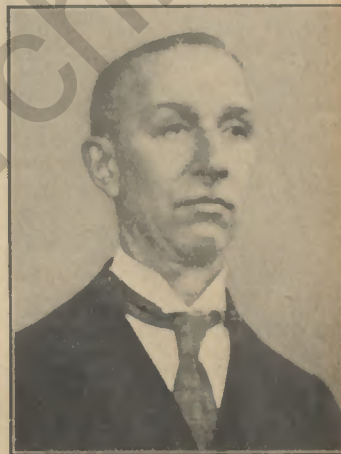
Alte jedoch gut er-
haltene Küche billig
zu verkaufen.
Hattingen,
Unionstraße 18

Werks-Allerlei

Unsere Jubilare



Otto Jölzer
Eisenbahnbetrieb
Eintritt: 6. 5. 06



Adolf Gaultsch
Stahlgußpuherei
Eintritt: 15. 5. 06

Den Jubilaren unsere herzlichsten Glückwünsche.

Familiennachrichten

Geburten

Ein Sohn: Heinrich Schröder, Trocken-
gasreinig., am 14. 4. 31 — Heinrich; Anton
Gladys, Hofhofen, am 14. 4. 31 — Johann.

Eine Tochter: Brunislaw Pow-
lowski, Hammerwerk, am 25. 4. 31 —
Waltraud.

Eheschließung

Ernst Hüser, Stahlpuherei, am 17. 4. 31.

Sterbefall

Ehefrau Franz Albus, Walzwerk, am
20. 4. 31.

Eine Quelle immer neuer Anregung

stellt unsere Zeitung dar
wenn die einzelnen Ausga-
ben gesammelt und aufbe-
wahrt werden; die eine reiche
Fülle wertvollen und interes-
santen Stoffes enthaltenden
Blätter ergeben mit der Zeit
ein überaus vielseitiges und
wertvolles Nachschlagewerk
für jedermann. — Die neben-
stehend abgebildete Sammel-
mappe kann zum Preise von
1.40 Mk. bei den Zeitungs-
ausgabestell. bestellt werden

WERKS-ZEITUNG

DER RUHRSTAHL-AKTIE-GE-
HENRICHSHUTTE HATTINGEN



DRENHAUS
HATTINGEN

Damen-Sohlen 1.75
Damen-Absätze 0.75

Herren-Sohlen 1.75
Herren-Absätze 1.00

Wenn Sie dieses Haus kennen,
dann wissen Sie genau, wo man



Tapeten

Farben u. Lack

Linoleum-

Balatum-

Teppiche

u. Läufer

am besten

u. billigsten

kauft.

Der Weg geht nur zu Schmidt Bahnhofstraße 2
Größtes Tapeten-Geschäft von Hattingen und Umgegend

ärberei Weise Hattingen,
Heggerstr. 20, Ruf 2608
chemische Reinigung — Kunststopferei u.
Plissieranstalt — Hohlsaum
Annahme von Stärke- und Hauswäsche

Casino Henrichshütte

Ruf 2087 Für den allgemeinen Besuch freigegeben
Sonntags: **Kaffee- u. Abendkonzert**
Eintritt frei — Kein Preisaufschlag
Kegelbahn Donnerstags und Samstags frei
HANS SCHMIEDEL

GIB VOLLWERTIGE PFLANZEN-
NÄHRUNG!



HARNSTOFF-KALI-PHOSPHOR
BASIS

Bester Volldünger
für alle
gärtnerischen
Kulturpflanzen

Zu beziehen durch Samenhandel, Düngerhandel, Genossen-
schaften, Drogerien und andere einschlägige Geschäfte

Bezugsquellen weist nach Stickstoffsyndikat, Berlin NW 7 (4)

Maßarbeit ist doch das Beste!
Gustav Ert,
Schneidermeister
Große Auswahl in erstklassigen Stoffen

Darmträgheit ist die Ursache vieler Krankheiten
Neda Früchtewürfel (grob)
ein reines nährsalzreiches und vitaminhaltiges
Naturprodukt. Unschädlich, wohlschmeckend, zu-
verlässig und mild in der Wirkung
sorgen für den lebenswichtigen
Stoffwechsel und fördern die Ver-
dauung in jedem Lebensalter.
Ein Versuch wird Sie überzeugen
Stets frisch nur im Reformhaus **W. Rohmann**
Hattingen-Ruhr, Johannisstraße 8



Wer seine Frau lieb
hat — kauft ihr eine
Waschmaschine

BRÄMER
HATTINGEN

Qualitätsfabrikate
Zahlungserleichtg.
Konkurrenzlos billig

Reellste Bezugsquelle!
NEUE GÄNSEFEDERN
von der Gans gerupft, mit Daunen, doppelt ge-
reinigt, allerbeste Qualität, Pfd. 3 RM.; nur kleine
Federn (Halbdaunen) 4.50 RM.; 1/2 Daunen 6.25 RM.;
gereinigte gerissene Federn mit Daunen 3.50 RM.
und 4.75 RM.; hochpr. 5.75 RM.; allerf. 7 RM.;
1a. Volldaunen 9 RM. und 10 RM. Für reelle staubfr.
Ware Garantie. Versand geg. Nachnahme ab 5 Pfd.
portofrei, Nichtgefallendes nehme ich auf meine
Kosten zurück.

Willy Manteuffel,
Gänsemästerei, gegründet 1852, Neutreibbin 61 b
(Oderbr.). Ältestes und größtes Bettfedernversand-
geschäft des Oderbruchs.

Bevor Sie sich einen
Anzug oder Paletot
bestellen, versäumen Sie nicht das
Etagen-Maßgeschäft **O. Kreye**
Heggerstraße 20 zu besuchen.
Großes Stofflager Garantie f. tadell. Sitz



Deutscher, trinke deutschen Wein,
Gut und billig muß er sein,
Aus dem weit und breit bekannten Keller
Ehemals Henschel, jetzt Carl Eller.

Ehem. Henschel-Kasino-Kellerei
Carl Eller, Hattingen-Ruhr Telefon 3366

Tuch- u. Maßgeschäft
Otto Müller, Hüttenstr. 26

Zahlungserleichterung



Mitglied der Westfälischen Herdbuch-Gesellschaft
Anerkannte Zuchtstation der Landw.-Kammer Münster

Weißer Leghorn

schweren Schlages

Bruteier

zum Preise von RM. 0,20 per Stück noch
abzugeben

Küken und Junghennen

vorerst ausverkauft

Geflügelhof Vossege

Herbede-Ruhr

Westherbede 5, Fernsprecher: Witten 1286



Die gute deutsche Marke!
3 Minuten Schnellkochzeit
überall zu haben.

Der billige Preis:

50 Pfennig das ganze Paket

26 Pfennig das halbe Paket

Peter Kölln's
Faserflocken
Windmühlennmarke

Demmlers

Kleidung für Herren und Knaben ist gut und preiswert
In Berufskleidung großes Lager nur bewährter Fabrikate

Herrenmodenhaus **G. DEMMLER,** Hattingen, Gr. Weilstraße 10/12